

Deutscher Bewährungshelfertag 2013 in Berlin

Berufsperspektivische Aussprache am 06.12.2013

Am Deutschen Bewährungshelfertag konnten wir durch die Redner eine fachliche und moralische Bestätigung unserer Profession erfahren. Die Beiträge der Referenten stärken und geben Kraft, sich gegen den Druck der an die Bewährungshilfe von außen herangetragenen Erwartungen zu behaupten. Sie haben aufgezeigt, dass Theorie und Praxis stark miteinander verknüpft sind und dass es ohne die relevanten Erfahrungen der Praktiker keine vernünftigen theoretischen Konzepte geben kann. Jetzt gilt es, dem Druck der letzten Jahre u. a. in Bezug auf die sogenannte Risikoorientierte Bewährungshilfe (ROB) zu begegnen und sinnvolle Veränderungen in Gang zu setzen.

Dabei spielt die öffentliche Wahrnehmung und Stimmung unbedingt eine Rolle. Wir sollten uns an der Aufklärung der Öffentlichkeit beteiligen, uns einmischen in den Diskurs und Informationen über unsere Arbeit offensiv anbieten bzw. zugänglich machen.

Untersuchungen wie die Lebenslagenbefragung von 1999, die u. a. auch in einen Armutsbericht eingeflossen ist, sind wichtig für die Außenwahrnehmung unserer Profession. Bis heute gibt es keine vergleichbare Studie, allerdings beträgt die Halbwertszeit einer Studie 10 Jahre, so dass die Ergebnisse kaum noch zur aktuellen Argumentation herangezogen werden können. Hinter dieser Befragung stand damals ein wichtiges Handlungskonzept, nämlich die Ressourcenorientierung in der Bewährungshilfe. Aufgrund der technischen Entwicklung (EDV-Software BwH z. B. Sopart, Internet) wäre eine ähnliche Untersuchung inzwischen mit deutlich weniger Aufwand möglich. Diese könnten auch die gravierenden Veränderungen der letzten Jahre im Bereich der Führungsaufsicht einbeziehen. Mit seiner Rückmeldung will der Kollege aus NRW den ADB-Vorstand dazu ermutigen, ggf. eine neue Untersuchung der Lebenslagen anzugehen, vielleicht auch unter Einbezug der Risikoorientierung. Auch aus dieser ist möglicherweise Positives zu gewinnen.

Die zahlreiche Teilnahme an der Veranstaltung hat gezeigt, dass mit uns – den KollegInnen der Bewährungshilfe (deutschlandweit) – zu rechnen ist. Wichtig ist, dass auch die Öffentlichkeit zu solchen Fachtagungen eingeladen und davon informiert wird. Auch andere Professionen, wie z. B. Strafverteidiger oder Richter, sollten einbezogen werden. Diese haben u.U. auch mit strafrechtlichen Entscheidungen oder Weisungskatalogen zu kämpfen und sind ggf. interessiert oder gar politisch engagiert, was zu der Überlegung führt, ob nicht eine Kooperation mit anderen Berufsverbänden grundsätzlich sinnvoll wäre?!

Gleichzeitig muss auch dem Generationenwechsel unserer Profession begegnet werden: Wie können wir jüngere KollegInnen stärken und ihnen mehr Handwerkszeug mitgeben, damit Sie z.B. der gegenwärtigen Entwicklung (zunehmende Risikoorientierung) mit souveränem professionellen Selbstbewusstsein etwas Sinnvolles entgegensetzen können? Haltungen wie „Das haben wir schon

alles probiert, das lohnt nicht“ sind nicht hilfreich, sie bremsen aus und entmutigen. Dabei können ältere KollegInnen durch ihren Erfahrungsvorsprung zum Rollenverständnis der jüngeren KollegInnen durchaus etwas beitragen. Es wird dafür plädiert, die jungen KollegInnen zu unterstützen!

Weiterhin wird als wichtig erachtet, dass die politischen Ebenen bzw. Entscheidungsträger eingebunden werden müssen, damit unsere Eingaben bzw. Vorschläge überhaupt zur Umsetzung kommen können. Es ist wichtig, auch dort über unser Rollenverständnis, unsere Arbeitsansätze und die Besonderheiten unseres Arbeitsbereiches aufzuklären.

Unsere KollegInnen aus Niedersachsen haben uns auf der vergangenen Tagung vorgemacht, dass es sinnvoll ist, wenn sich Sozialarbeiter organisieren und zur Wehr setzen. Sie haben den Koalitionsvertrag beeinflusst - Einfluss auf die Politik ist nicht unmöglich!

FAZIT: Soziale Arbeit ist von ihrem Wesen her (auch) eine politische Profession mit einer Haltung. Berufsverbände und LAGen sind geschützte Orte, von denen aus agiert werden kann. Politiker wissen oftmals nichts von den Nöten der BewährungshelferInnen – also ran an die Abgeordneten! Den KollegInnen aus Niedersachsen und Brandenburg ist es mit Klinkenputzen und langem Atem schließlich gelungen, einige ihrer Nöte nach dort zu transportieren.

Es ist wichtig, dass wir uns bei diesen Bemühungen gegenseitig bestärken, unterstützen und ermutigen, um schließlich die politische Ebene zu erreichen. Insbesondere junge KollegInnen sollten gezielt angesprochen und motiviert werden, ggf. durch Patenschaften und Mentoring in den Dienststellen. Rheinland-Pfalz und Berlin sind hierfür positive Beispiele. Auch schlechte Erfahrungen („Jammertäler“, Mißerfolge) gehören dazu und erfordern mitunter einfach Mut zum Ausharren, wenn man ehrenamtliches (= politisches) Engagement fördern und Prozesse in Gang bringen und halten will.

Dokumentation: Ute Dörfler und Iris Hess (Vorstand ADBeV)